

Geschichtliche Mittheilungen

über

das ehemalige Kreuzbrüderkloster zu Köln,

von

Conrad Ferrier,
Religionslehrer.

Unter den Städten, deren Bewohner mit gerechtem Stolze auf die Geschichte ihrer Vorfahren blicken, nimmt Köln eine besonders hervorragende Stelle ein, mag man den Reichthum und die Tüchtigkeit seiner Bürger innerhalb des Stadtgebietes in's Auge fassen, oder an seinen großen Einfluß auf die politischen Ereignisse in Deutschland denken. Was die Stadt betrifft, so müssen auch jetzt noch den Fremden, der Köln's zahlreiche Straßen und Gassen durchwandert und daselbe nur oberflächlich kennen lernt, nicht allein die herrlichen kirchlichen Baudenkmäler, die in einer solchen Anzahl sich bloß in Rom noch finden dürften, sondern auch die hohen Thürme der Patricierhäuser und so viele alte Bauwerke auf den Gedanken bringen, daß es den mittelalterlichen kölnner Bürgern weder an Reichthum noch an Opferwilligkeit und Geist gefehlt hat. Und wer könnte unsern weltberühmten Dom, das großartigste Muster gothischer Bauart, betrachten und in seinen Säulenwald eintreten, ohne von heiliger Begeisterung und tiefer Verehrung für diejenigen erfüllt zu werden, die einen solchen Plan entwarfen und den Muth und die Mittel zur Ausführung desselben besaßen! Es genügt, eben an die vielen Handelsschiffe, die unter kölnischer Flagge in alle bedeutenden Seehäfen einliefen, und an die große Zahl der Mitglieder in den verschiedenen Zünften zu erinnern, um zu erkennen, daß in dem mittelalterlichen Köln ein reger Geschäftsverkehr und großer Wohlstand geherrscht haben muß. Und wie sehr der kölnner Bürger bei seinem großen materiellen Besitze den Sinn für das Höhere und Edle bewahrte und pflegte; dafür sprechen die herrlichen Kunstwerke, womit die Gemächer der Patricier geschmückt waren, die trefflichen Gemälde, die uns aus früherer Zeit erhalten, und so viele gelehrte Werke, die in Köln geschrieben und gedruckt worden sind, wie auch so manche Stiftung für die Zwecke der christlichen Wohlthätigkeit ein unwiderlegliches Zeugniß dafür ablegt. Freilich erzählen uns auch die Blätter der kölnner Stadtgeschichte von manchem Streite, wobei in den Gassen und an den Thoren viel Blut geflossen ist; es läßt sich nicht leugnen, daß man einzelne Thaten schmählicher Verrätherei lieber mit dem Schleier der Vergessenheit zudecken möchte: aber weit zahlreicher sind doch die Beweise von Bürgertugend und Bürgertreue, die das Vermögen, selbst das Leben für das Wohl der Gesamtheit hinzugeben im Stande war.

Daher wird jeder kölnner Bürger, der in etwa mit der Geschichte seiner Vaterstadt bekannt ist, nicht nur freudig jenem Worte zustimmen:

„Köln ein Cron, boven allen Stätten schon“,

sondern muß auch von einem Hochgefühl befeelt werden, wenn er durch die alten Straßen geht, und die ritterlichen und edlen Gestalten an seinem Geiste vorüberziehen, die einstens dieselben Wege gewandelt, und die er mit gerechtem Stolze seine Vorfahren nennen darf. Und wenn er gar eine Stätte bewohnt, die ehemals Eigenthum eines berühmten Geschlechtes war, so wird der Gedanke an dasselbe und an seine Thaten ohne Zweifel in ihm

den Entschluß wecken, seiner Ahnen werth zu sein und zu bleiben. Durch diese ruhmvolle Vergangenheit erklärt es sich, warum auch jetzt noch Köln überall im Auslande mit Ehren genannt wird, und durch die zahlreichen Vorbilder trefflicher Ahnen, warum bei seinen Bürgern bis zur Gegenwart sich eine Solidität im Geschäftsverkehre und eine Tüchtigkeit der Gesinnung erhalten hat, welche man in gleichem Maaße nicht leicht anderswo findet.

Hat sich der Charakter der Bewohner wenig geändert, so beginnt die Stadt selbst seit dem Anfange dieses Jahrhunderts und besonders seit den letzten Jahrzehnten ein anderes Aussehen zu gewinnen. Es hat nicht nur der Zahn der Zeit an altem Gemäuer genagt und manches morsche Haus das Geschick alles Irdischen erfahren; die Fluthen der französischen Revolution haben auch hier und dort ein Fundament unterwühlt und viele Mauern zum Falle gebracht. Dem Geschmade der Neuzeit sagte ein Haus mit Treppengiebel, mit kleinen Fenstern und weisen Sprüchen nicht sonderlich mehr zu, das reiche Geschnörkel an Thüren und Thoren, an den Schildern und auf den Brunnen ist verschwunden, und Erker und Thürme sind als nicht nothwendig wenig mehr gebaut worden. In den kleinen Kammern und Gemächern mit Gewölben fühlte man sich nicht mehr behaglich. Die Baumeister unserer Tage mußten bei der Entwerfung ihrer Pläne vor Allem darauf Bedacht nehmen, daß dem Verlangen nach Licht und Luft Genüge geleistet wurde. Die Zunahme der Bevölkerung machte die Bebauung der Stellen nothwendig, wo ehemals Weinberge und große Gärten waren, und neue Straßen wie neue Stadttheile sind in kurzer Zeit entstanden. Die engen und krummen Gassen genügten dem wachsenden Verkehre nicht mehr und mußten in breite, gradlinige Straßen verwandelt werden, wobei es denn nicht zu vermeiden war, daß manches geschichtlich merkwürdige Haus entweder ganz fiel oder doch ein anderes Aussehen erhielt. Es ist daher begreiflich, daß ein Kölner, der vor Kurzem nach zwanzigjährigem Aufenthalte in der neuen Welt seine hiesigen Verwandten besuchte, sich kaum noch in seiner Vaterstadt zurecht finden konnte und oft nach dem Wege fragen mußte.

Weil nun aber bei den Anschauungen und bei den Bedürfnissen der Neuzeit so mancher denkwürdige Stein gefallen und dem Auge entzogen worden, und diejenigen, welche die weggeräumten Bauwerke gesehen und ihren Nachkommen davon erzählen können, immer seltener werden, so ist es um so mehr die Aufgabe derer, welchen die Geschichte Köln's theuer geworden ist, der heranwachsenden Generation mitzutheilen, was sich ehemals auf städtischem Gebiete zugetragen, welche Veränderungen auf demselben vorgekommen und welche bedeutende Persönlichkeiten in der Stadt gelebt und gewirkt haben. 1) Diese Blätter wollen nun auch einen, wenn auch kleinen, Beitrag zur Lösung dieser Aufgabe liefern: sie sollen den Zöglingen unserer Anstalt, die zum weit aus größesten Theile Söhne kölnischer Bürger sind, einfach und schlicht erzählen, was vordem auf dem Grund und Boden gestanden hat, auf dem unser Realschulgebäude aufgeführt worden, woher die Mitglieder des hiesigen Kreuzbrüderklosters gekommen, was sie gewirkt und erlebt, und was endlich am Anfange dieses Jahrhunderts aus dem Convente geworden ist.

1) Es ist mit vielem Danke anzuerkennen, daß seit einiger Zeit die Häuser, worin hervorragende Kölner gelebt oder sich Merkwürdiges zugetragen, mit Gedenktafeln versehen werden, auf welchen sich die nöthigen historischen Notizen finden.

Der Kreuzherrenorden.

a. Gründung.

Bei der großen Begeisterung, welche sich im ganzen Abendlande vom Ende des elften bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts zur Befreiung des heiligen Landes von türkischer Herrschaft kund gab, kann es nicht befremden, daß drei geistliche Ritterorden gegründet wurden, welche in Palästina die Erfolge der Kreuzzüge sichern, die Pilger vor Verfolgungen schützen und die erkrankten Wallfahrer pflegen sollten. Ebenso erklärt es sich, warum sowohl Priester als Laien, welche die Stätten des heiligen Landes besucht hatten, auch noch lange nach ihrer Rückkehr in die Heimath sich mit dem Kreuze schmückten, das jetzt wieder durch den Muth christlicher Ritter zu gebührender Ehre gelangt war. Es währte nicht lange, so entstanden auch im Abendlande mehrere religiöse Genossenschaften, deren Mitglieder sich wegen des Kreuzes, das sie auf ihrer Kleidung trugen, „Kreuzherren“ (cruciferi, crucigeri) nannten. Die böhmische Prinzessin Agnes stiftete im Jahre 1234 bei Prag ein Hospital und übergab dasselbe den Kreuzherren „mit dem rothen Stern.“ 1) Diese Genossenschaft besteht noch heute in Oestreich. Wohl früher, aber jedenfalls nicht vor der Zeit der Kreuzzüge, erhielt Italien viele Kreuzbrüderklöster, in welchen Papst Alexander III. (1159—1181) vor der Verfolgung des Kaisers Friedrich Barbarossa wiederholt eine Zuflucht fand. Papst Alexander VII. hob bei dem gänzlichen Verfall der Disziplin die italienische Congregation im Jahre 1656 auf, und schenkte die Güter, welche dieselbe in dem Staate Venedig besaß, der Republik, um sie für den damaligen Türkenkrieg zu verwerthen. 2) Die Kreuzherren in den Niederlanden, von denen das kölnner Kreuzbrüderkloster gegründet worden ist, haben folgenden Ursprung. 3)

Der Freiherr von Celles im Lütticher Gebiete, der von den alten Herzogen von Bretagne abstammte und mit den Herzogen von Guyenne und Lothringen verwandt war, erhielt im Jahre 1166 einen Sohn, welchem der Namen Theodor beigelegt wurde. Der Vater, ein Edelmann im vollen Sinne des Wortes, übergab seinen Sohn gottesfürchtigen und gelehrten Männern zur Erziehung, damit derselbe in den Grundsätzen des Christenthums und in menschlichen Wissenschaften wohl unterrichtet würde. Theodor entsprach vollkommen den Hoffnungen, welche seine Familie von ihm hegte. Nachdem er seine Studien vollendet und den Waffendienst gründlich gelernt hatte, wurde er von seinem Vater an den Hof des Bischofs von Lüttich, Rudolph von Jähringen, geschickt, wo er sich vor den übrigen Edelleuten durch Bescheidenheit und Frömmigkeit auszeichnete. Als nun im Jahre 1188 Papst Clemens III. den Cardinal Heinrich von Albano und den Erzbischof Wilhelm von Tyrus zu dem Kaiser Friedrich Barbarossa und zu den deutschen Fürsten sandte, um sie für die Wiedereroberung des gelobten Landes zu begeistern; war der Bischof von Lüttich einer der Ersten, der das Kreuz aus den Händen der Legaten nahm und sich dem Kreuzzuge unter dem Oberbefehle des Kaisers anschloß. Auch der junge Freiherr von Celles machte denselben mit. In Syrien lernte er die Mönche des heiligen Kreuzes kennen, und da ihm ihre Ordenseinrichtung gefiel, so faßte er den Plan, eine gleiche Stiftung in seiner Vaterlande zu machen. Als der Kaiser in den Wellen des Seleph bei Seleucia den Tod gefunden und sein Sohn, Friedrich von Schwaben, welcher den Oberbefehl übernommen hatte, auch bald starb; da verloren viele Deutsche den Muth und kehrten in ihr Land zurück. Unter

1) Helyot, Kloster- und Ritterorden, II. 280.

2) Helyot, I. c. S. 266.

3) Helyot, I. c. S. 269 ff.

ihnen befand sich auch der Bischof Rudolph von Lüttich. Da er den frommen Sinn des Freiherrn Theodor erkannt hatte, und wünschte, denselben für sein Bisthum zu gewinnen, so gab er ihm ein Canonikat bei der Hauptkirche St. Lambert zu Lüttich. Rudolph starb 1191, ehe er die Heimath wiedergesehen. Aus den Händen Albrechts von Löwen, der nach vielen Streitigkeiten um den erledigten Bischofsstiz im Jahre 1196 als rechtmäßiger Nachfolger Rudolphs anerkannt wurde, empfing Theodor, wahrscheinlich zu Rheims, die Priesterweihe, und gelangte bald in Folge seines musterhaften Wandels zu großem Ansehen bei seinem Bischöfe. Nachdem er einige Zeit vergeblich sich bemüht hatte, sämmtliche Chorherren von St. Lambert zu einem gemeinschaftlichen Leben zu vereinigen, führte er sein Vorhaben, in Zurückgezogenheit dem eigenen Willen zu entsagen und auf irdischen Besitz zu verzichten, mit vier Chorherren aus, worunter Peter von Valcourt, aus dem Hause der Grafen von Rochefort war. Sein Seeleneifer trieb ihn um diese Zeit an, nach Frankreich zu gehen und als Missionair mit an der Befehrung der Albigenfer zu arbeiten. Bei seiner Rückkehr im Jahre 1211 fand er, daß seine vier Genossen noch in dem Vorsatze beharrten, ein klösterliches Leben zu führen. Er theilte dem Bischöfe von Lüttich, Hugo von Pierre-Pont, seine Absicht mit, einen Orden des heiligen Kreuzes zu stiften, und erhielt nicht nur sogleich dessen Einwilligung, sondern auch die Kirche St. Thibold, welche auf einem Hügel, *clair-lieu* genannt, nahe bei Huy lag. Damit war denn der erste Anfang zu einem Orden gemacht, der in kurzer Zeit eine überaus große Verbreitung erlangte.

Die Mitglieder der neuen Genossenschaft, welche aus Priestern und Brüdern bestand, befolgten die Regel des heil. Augustinus, wozu ihr Stifter noch einige Einrichtungen der Dominikaner hinzugefügt hatte. 4) Was die erste betrifft, so hatte der große Bischof von Hippo, um Zucht und Ordnung unter dem Clerus zu halten und zu fördern, die Einrichtung getroffen, daß die an einer Kirche, besonders an der bischöflichen, angestellten Geistlichen das Gelübde persönlicher Armuth ablegten, gemeinschaftlich das Chorgebet verrichteten, und in einem Hause, bei einfachem Geräthe nach einfachen Regeln zusammenlebten, ohne daß die Genossenschaft ein Mönchskloster war. Man nannte daher auch die nach dieser Regel zusammenlebenden Geistlichen nicht Mönche, sondern „regulirte Chorherren“, ihre Häuser nicht Klöster, sondern „Stifte“ und ihre Kirchen „Collegiatkirchen“. Diese geistliche Vereinigung schwebte auch dem Bischof Chrodegang von Metz vor, als er 755 seine Regeln für die Canonici in vier und dreißig Artikeln niederschrieb und war auch das Vorbild für das erste Haus der Kreuzbrüder bei Huy. Theodor von Celles verpflichtete seine Mitbrüder zur persönlichen Armuth; aber Anfangs war auch die ganze Genossenschaft auf die Almosen der Gläubigen angewiesen, da sie bloß die Kirche St. Thibold ohne irgend welche Einkünfte besaß. Bald jedoch wurden dem Hause viele Vermächtnisse zu Theil, wodurch das erste Kloster zu einem der schönsten und reichsten des ganzen Ordens erhoben wurde. Schon im Jahre 1214 suchte Theodor durch die Vermittelung des Cardinallegaten in Deutschland, Hugo von Saint Char, die Bestätigung seines Ordens bei dem Papste Innocenz III. zu erlangen. Dieser willfahrte der Bitte, starb jedoch, bevor die Bullen ausgefertigt waren. Sein Nachfolger Honorius III. (1216—1227) bestätigte bald die Genossenschaft und so erlebte Theodor die Freude, vor seinem Tode, am 17. August 1236, durch den Ausspruch des Apostolischen Stuhles sein rastloses Wirken anerkannt zu sehen.

Theodors Nachfolger und zweiter General, Peter von Vaucourt, legte die Constitutionen 5) des Kreuzbrüderordens, deren erste *distinctio* zwanzig, und deren zweite *distinctio* zehn Capitel hat, dem Papste Innocenz IV. vor und erlangte die kirchliche Bestätigung vor dem ersten allgemeinen Concil von Lyon 1245.

4) In dem Schreiben Innocenz IV. an den Bischof von Lüttich, worin diesem die Bestätigung der Genossenschaft mitgetheilt wird, heißt es, daß die „*cruciferi secundum regulam beati Augustini et quasdam institutiones fratrum praedicatorum*“ lebten.

5) Hermans, *annales canonicorum regularium s. Augustini, ordinis s. crucis, Silvaeducis*, 1858 vol. II pag. 31 sq.

Die Kreuzbrüder zu Huy trugen Anfangs einen schwarzen Leibrock mit schwarzem Scapulier und einen schwarzen Mantel mit großer Kapuze. Sowohl auf dem Scapuliere als auf dem Mantel sollte ein Kreuz sein, dessen senkrechter Streifen roth, und dessen wagerechter Streifen weiß war. 6)

Nach einer Bulle des Papstes Clemens VIII. (1592—1605) nahmen sie statt des schwarzen einen weißen Leibrock, behielten aber die schwarze Farbe des Scapulieres und des Mantels bei. Damit jedoch die Erinnerung an die ursprüngliche Ordensstracht erhalten werde, so trugen die Novizen den schwarzen Leibrock zwei Monate lang. 7) Der Ordensgeneral zu Huy trug die Kleidung eines Patriarchen und auf der Brust ein goldenes Kreuz, und durfte auch den Mitgliedern der Genossenschaft die vier kleineren Weihen ertheilen. 8) Das Wappen der Kreuzherren zu Huy zeigte ein roth und silbernes Kreuz im blauen Felde; das Schild war mit einer Dornenkrone gekrönt, worüber eine Bischofsmütze und ein Bischofsstab sich befand.

6) Hermanš, l. c. pag. 38. cap. 10 de vestitu:

Vestes laneas non attensas, ubi hoc servari poterit, deferant fratres, ubi vero servari non poterit, utantur vilibus, et potius in cappis vilitas observetur. — Nullus habeat plures tunicas quam tres cum pelliceo in hyeme, vel quatuor sine pelliceo. Tunicae circa cavillam pedum (id est ad talos pedum) sufficit, ut descendant. — Scapularia, capputia et cappae sint nigri coloris, et sint tam scapularia quam cappae breviora tunicis. — Lectio. Statuimus autem, ut tam in scapularibus quam in cappis signum crucis assuatur, cuius brachium vadens in longum de panno rubro sit, brachium vero transversum de panno alba sit. — Caligas et soccos habemus, ut neesse fuerit, et facultas permiserit. Botae extra septa monasterii non portentur.“

7) Helyot, l. c. pag. 278.

8) Helyot, l. c. pag. 277.

b. Ausbreitung.

Schon im Jahre 1248 ertheilte der Bischof Heinrich von Lüttich den Kreuzbrüdern zu Huy die Erlaubniß, eine neue Kirche auf einem Plage zu bauen, der ihnen geschenkt worden war, und in derselben nach ihrer Ordensregel Gottesdienst zu halten. Papst Innocenz IV. nahm durch ein Schreiben vom 1. October 1248 sämmtliche Besitzungen, welche die Genossenschaft schon in ziemlicher Anzahl besaß und in der Zukunft noch erlangen werde, in den Schutz des Apostolischen Stuhles und bewilligte derselben verschiedene Privilegien, wozu auch gehörte, daß man in ihrer Kirche eine Begräbnißstätte wählen konnte. 9) Ebenso erlaubte er, daß während des Interdictes die Kreuzherren zu Huy Gottesdienst halten dürften, jedoch nur „bei verschlossenen Thüren, mit Fernhaltung der Excommunicirten, ohne Glockengeläute und mit leiser Stimme.“ Papst Johann XXI. bestätigte 1277 und Papst Martin IV. 1284 die von den Vorgängern ertheilten Privilegien.

Das erste Kloster der Kreuzbrüder, welches von Huy aus, höchst wahrscheinlich von dem Stifter Theodor von Celles, gegründet worden, ist das zu Namür, welches nach dem in der Mitte des Gebäudes gelegenen Brunnen, „puits choisi“ (puteus electus Sti. Eligii) genannt wurde. Die Prinzessin Johanna von Harcourt, Wittve des Grafen Wilhelm von Namür, schenkte den Chorherren 1455 ein prachtvolles goldenes Cruzifix, worin sich eine Partikel des heiligen Kreuzes befand. Der köln'sche Kurfürst Joseph Clemens von Baiern, der seit 1694 zugleich Bischof von Lüttich war, ließ an der Seite der Klosterkirche eine Kapelle nach dem Muster des Hauses von Voretto bauen und trug viel zur Hebung des Gottesdienstes bei. 10)

Im Jahre 1263 wurde der Genossenschaft ein an der Maas gelegenes Terrain zu Lüttich geschenkt und bald hob sich in der bischöflichen Stadt eine herrliche Kirche und ein großes Kloster der Kreuzbrüder, von dessen Ost- und Südseite man eine reizende Aussicht über das Lütticher Land genoß. 11) Am Schlusse des vierzehnten Jahrhunderts gab es in der Lütticher Diözese, die damals freilich viel größer war, als sie augenblicklich ist, fast keine bedeutende Stadt, worin nicht ein Kreuzherren-Kloster gewesen wäre.

Auch London erhielt 1283 ein solches, und damit war denn der Anfang zur Anpflanzung des Ordens in England gemacht.

Ludwig IX., König von Frankreich, lernte auf seinem ersten Kreuzzuge 1248 einige Priester des Kreuzherren-Ordens kennen, und da ihm die Einrichtung desselben gefiel, so faßte er den Gedanken, ein Kreuzbrüderkloster in Paris zu gründen. Er brachte diesen Entschluß mit dem Grafen Friedrich von Sorbonne, nach dem die berühmte Pariser Universität benannt wird, im Jahre 1258 zur Ausführung. 12) Das neue Kloster erlangte bald durch die Frömmigkeit und den Eifer seiner Bewohner einen guten Ruf und erhielt in kurzem viele neue Mitglieder. Unter ihnen verdient der Bruder Johannes Novelan, ein einfacher, aber erleuchteter Mann, besonders hervorgehoben zu werden, da es ihm vergönnt war, in Folge verschiedener Visionen in Köln mehrere kostbare Reliquien 1286 und 1287 aufzufinden. 13) Nachdem er einige derselben nach Paris gebracht hatte, kehrte er nach dem ihm lieb gewordenen Köln zurück und beschloß auch hier nach einem sehr erbaulichen Lebenswandel seine irdische Laufbahn.

Durch diesen würdigen Bruder Johannes Novelan, dessen Namen allenthalben mit Ehren genannt wurde, hatte man den Kreuzherrenorden auch in Deutschland kennen und schätzen gelernt. Es ist daraus wohl zu erklären, daß die Genossenschaft auch hier bald Aufnahme fand. Graf Adolph von Berg gestattete im Jahre

9) Hermans I. c. pag. 64 sq.

10) Hermans I. c. pag. 75 und 76.

11) Delices du pays de Liège. (E. Kintz 1740) I. 182.

12) Gelenius, de admir. magnit. Colon. pag. 494.

13) Die hierüber ausgestellten Urkunden s. bei Hermans, I. c. pag. 86, 89, 94.

1298, daß die Kreuzbrüder in der Nähe seines Schlosses Baienburg das erste deutsche Kloster der Kreuzherren gründeten, welches „domus lapidea“ (Steinhaus) benannt wurde. Mitglieder dieses Klosters kamen am Anfang des folgenden Jahrhunderts nach Köln, um hier ein neues Kloster zu stiften. Bevor dieses jedoch erzählt wird, sei es gestattet, hier anzugeben, daß in der alten Erzdiocese Köln folgende Kreuzherren-Klöster bestanden haben: zu Hohenbusch (Conventus Alti-nemoris) im Jülicher Lande seit 1302, zu Schwarzenbroich (conventus Nigrae paludis) bei Düren seit 1340, zu Düsseldorf seit 1438, zu Dülken seit 1480, zu Ehrenstein (conventus vallis B. Mariae) seit 1486, zu Duisburg seit 1499 und zu Glindsfeld bei Medenbach im Arnsberger Gebiete seit 1501. Aachen, früher zur lütticher Diözese, jetzt zur kölnner Erzdiözese gehörig, hatte schon seit 1387 ein Kreuzbrüderkloster (conventus Sti. Juliani.) 14)

Aus diesen zahlreichen Niederlassungen der Kreuzbrüder in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit nach der Gründung des Ordens ist man wohl zu dem Schlusse berechtigt, daß es die Mitglieder an Eifer und an Frömmigkeit nicht haben fehlen lassen, zumal fast zu gleicher Zeit zwei beim Volke sehr beliebte Orden, die der Franziskaner und Dominikaner, sich auszubreiten anfangen. Was uns indessen die Geschichte so oft schon von allen den Einrichtungen mitgetheilt hat, bei denen menschliche Kräfte ausschließlich thätig sind oder doch zum großen Theile mitwirken, das trat auch bei dieser Genossenschaft ein: der Eifer begann nachzulassen und Ermattung und Lässigkeit drohten an seine Stelle zu treten. Doch waren die Ordensmitglieder einsichtsvoll genug, das Uebel bei Zeiten zu erkennen und noch frühzeitig weitem Umsichgreifen desselben vorzubeugen. Der um das Jahr 1396 gewählte General-Oberer der Kreuzherren, Bruder Johannes Wyns, früher Prior des Conventes zu Namür, legte in Anbetracht seiner körperlichen und geistigen Schwäche auf einem Generalkapitel zu Huy am 1. Juli 1410 freiwillig und öffentlich sein Amt nieder, und einstimmig wurde der Bruder Lambertus Johannes zum Generalprior des Ordens gewählt. Von nun an begann der sonst noch lebenskräftige Baum der Genossenschaft neue Wurzeln zu schlagen, neue Blüthen hervorzubringen und gute Früchte zu tragen. Allenthalben zeigte sich wieder in den einzelnen Conventen frisches Leben bei dem Haupte und bei den Gliedern. Das Jahr 1410 ist demnach als epochemachend in der Geschichte des Kreuzherrenordens anzusehen. Eine Anerkennung wurde demselben bald dadurch zu Theil, daß Kaiser Sigismund das Hauptkloster zu Huy, so wie alle Piorate und deren Güter am 31. Dezember 1417 in kaiserlichen Schutz nahm, so weit sich sein Reich erstreckte. Dasselbe that Kaiser Friedrich III. am 25. Mai 1456, und empfahl die Genossenschaft und ihre Güter zu gleichem Zwecke dem Kurfürsten von Köln und dem Herzog von Jülich und Geldern. Auch Papst Paul II. bestätigte unter dem 16. September 1464 die dem Orden früher verliehenen Privilegien. Das Gleiche geschah von Papst Sixtus IV. am 27. Mai 1475. Die Kreuzherren blieben durch ihren General zu Huy in lebhaftem Verkehre mit dem Apostolischen Stuhle, der ihre alte Privilegien oft bestätigte, ihnen neue bewilligte, ihre Streitigkeiten schlichtete und sie gegen ungerechte Bedrückungen in Schutz nahm. Der Orden erhielt den Todesstoß am Schlusse des vorigen und am Anfange dieses Jahrhunderts durch die französische Revolution, welche auch diese Genossenschaft für aufgehoben erklärte und ihre Kirchen und Besitzungen säcularisirte. In Holland besteht augenblicklich noch ein sehr blühendes Kreuzbrüderkloster (conventus Stae. Agathae) zu Kuit an der Maas bei Grave, mit einigen Filialen.

Von der Thätigkeit der Kreuzbrüder im Allgemeinen kann man mit Fug und Recht sagen, daß dieselben nicht nur Selbstvervollkommnung redlich angestrebt haben, sondern auch Andern vielfach nützlich gewesen sind. Ihre Priester halfen an Sonn- und Festtagen in den benachbarten Landpfarreien bereitwillig aus, leisteten geistlichen Beistand ihren Mitbürgern zu jeder Zeit und linderten nach Kräften die leibliche Noth der Armen und Verlassenen. Ihre Klöster boten in Kriegszeiten nicht selten eine sichere Zufluchtsstätte, oder dienten zu Lazarethen, wo die Verwundeten Aufnahme und liebevolle Pflege fanden.

14) Hermans, I. c. pag. 189 bis 192.

Das Kreuzbrüderkloster in Köln.

a. Gründung und Erwerbungen.

Seitdem Graf Adolph von Berg im Jahre 1298 den Kreuzbrüdern gestattet hatte, in der Nähe seines Schlosses Baienburg ein Kloster (domus lapidea, Steinhaus) zu gründen, lag der Wunsch der Genossenschaft sehr nahe, auch in Köln, dem deutschen Rom, eine Canonie zu errichten. Es scheint auch bald nachher ein Versuch gemacht worden zu sein, der indessen nicht den gewünschten Erfolg hatte. Der sechste General-Oberer der Kreuzbrüder zu Huy, Pater Jacobus, beauftragte im Jahre 1407 zwei Mitglieder des Klosters zum steinernen Hause, den Pater Reinardus und den Bruder Johannes von Brugis, den Versuch zur Errichtung eines Klosters in Köln zu machen. Ihre Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt: die Wittve Hilger Hardevust gab den Kreuzbrüdern ihren in der Columbpfarre gelegenen, sogenannten „Frau Gudelindens Hof“ in Erbpacht, mit der Bedingung, daß drei Wohnungen in der „Stryetgasse“ der Schenkgeberin und ihren Kindern reservirt blieben; außerdem sollten die Kreuzbrüder der Frau Gudelinde, ihren Kindern und ihren Erben einen jährlichen Zins von dreizehn Mark brabantisch entrichten. Der Cessionsakt ist vom 5. April 1399 datirt und war mit dem Siegel des Erzbischoflichen Officials und des Priors Nikolaus Rupefort unterschrieben. 15)

15) Die Urkunde, welche wir der Wichtigkeit halber hier ganz folgen lassen, lautet also:

„In nomine Domini. Amen. Universis tam praesentibus quam futuris Frater Reynardus, presbyter, et Frater Johannes de Brugis conversus Fratrum S. Crucis ordinis B. Augustini aeternam in domino caritatem et in perpetuum rei gestae cognoscere veritatem. Veterum introduxit auctoritas et exemplum, ut ea, quae fiunt in tempore, ne labantur cum tempore, scripturarum testimonio perhennentur. Hinc est, quod, cum nos fratres praedicti, de speciali licentia Prioris Generalis ordinis nostri et domum ac oratorium in sancta civitate Coloniensi inchoare, construere et perficere desideremus, ad honorem Domini nostri Jesu Christi crucifixi ejusque genitricis Mariae virginis gloriosae et salutem animarum, et necesse habeamus de aliquo loco nobis ad hoc congruente, recepimus et recipimus, conduximus et conducimus testimonio praesentium literarum erga honestam Dominam Gudelindem, relictam quondam Hildegeri dicti Hardevust et ejus liberos, cives Colonienses, pro se et eorum haeredibus, nobis et nostris successoribus ac fratribus ordinis nostri concedentibus et locantibus, domum et curiam suam, quae vocatur curia Dominae Gudelindis, sitam in parochia St. Columbae Coloniensis, in vico dicto Stryetgasse, cum quatuor domibus se extendentibus versus plateam Clipeorum ac fundo, areis et aedificiis, ante et retro, subtus et supra, a dextris et sinistris, ingressibus et egressibus, servitutibus et juribus ac omnibus aliis ejusdem curiae pertinentiis et attinentiis, prout jacent, exceptis tribus mansionibus sub uno tecto sitis, cum suis attinentiis in vico Stryetgasse, quas domina Gudelindis sibi reservavit, quam curiam jam inhabitare coepimus et inhabitamus ad habendum, tenendum et possidendum in perpetuum per nos et successores nostros, fratres ordinis nostri, ad aedificandum in eadem curia et ejus areis domum et oratorium ordini nostro congruentes, prout nobis et fratribus nostris visum fuerit expedire. Et propter hoc nos et successores nostri dabimus et solvemus Dominae Gudelindi et ejus liberis ac eorum haeredibus in perpetuum, de dicta curia et ejus attinentiis ac de domo et oratorio, quam et quod nos in fundo ejusdem curiae construere vel aedificare contigerit, singulis annis tredecium marcas Brabantinorum denariorum, nomine annui et perpetui census; a cujus census solutione nullus casus vel eventus nos vel successores nostros excusare poterit vel debet. In cujus rei testimonium ac perpetuam firmitatem sigillum officialatus curiae Coloniensis et nihilominus sigillum Prioris Generalis fratrum S. Crucis Ordinis B. Augustini nostrae professionis praedicti impetravimus his apponi. Et quia propter novitatem praedictae novae plantationis nostrae in Colonia adhuc Priorem non

Das Haus hatte nun eine Fronte und einen Haupteingang in der Streitzeuggasse und eine zweite Fronte in der Schildergasse. Die Breite des Grundstückes betrug ungefähr 82, und die Länge, von der Streitzeuggasse bis zur Schildergasse, 402 Fuß, ein Terrain, was zur Erbauung einer Kirche und eines Klosters nur spärlichen Raum gewährte. Die Kreuzbrüder behielten sich indessen vorläufig und benutzten zu ihrem Gottesdienste die St. Barbarakapelle, von der sich nicht sicher angeben läßt, ob sie von ihnen erbaut worden ist oder schon vorher bestanden hat. Bald wurde auch, was nicht so leicht zu erlangen war, von dem Erzbischof Heinrich II. von Birneburg die Erlaubniß erteilt, auf dem also erworbenen Grundstücke ein Oratorium und Kloster zu errichten. Papst Clemens V. bestätigte von Avignon aus am 15. Mai 1311 die Besetzung der Kreuzbrüder und genehmigte die Gründung ihres Klosters zu Köln, 16) das dem ersten Anfange nach sehr bescheiden war, aber in der Folge eine große Ausdehnung gewann und viele Besitzungen erwarb.

Um ein Bedeutendes wurde das Eigenthum der Kreuzbrüder im Jahre 1358 durch das Testament der Gertrud von Horne erweitert, welche ihr von der östlichen Seite anstoßendes Wohnhaus mit allem Zubehör dem Kloster vermachte. Nun verfügte dasselbe über einen Flächenraum von 400 Fuß Länge und 106 Fuß Breite worauf eine den Bedürfnissen der Brüder und dem Zustusse des Volkes entsprechende Kirche nebst Kloster gebaut werden konnte. Es wurde indessen sofort der Bau noch nicht begonnen. Erst als die St. Barbarakapelle den Einsturz drohte, führte man 1390 eine neue Kirche auf, welche mit Ausnahme der später gebauten Muttergotteskapelle 1399 eingeweiht wurde. Um diese Zeit war es den Kreuzbrüdern gelungen, von Eduard von Göllich und dessen Ehefrau Christina von Beel einen östlich angrenzenden Raum von 48 Fuß Länge und 16 Fuß Breite zu erwerben, so daß der ganze Bau eine mehr regelrechte Form erhielt. Einen bedeutenden Zuwachs an Flächenraum erhielt der Convent durch das an die Westseite des Hauses der Gertrude von Horne angrenzende, 400 Fuß lange und ungefähr 40 Fuß breite Frauen-Convent „zum Horne,“ das im Jahre 1417 von den Eigenthümern Johannes von den Juden, Bela von Horn, der Wittve des Franconis von Horn, und Goda von Hierts, Wittve des Johannes von Hierts, den Kreuzbrüdern abgetreten und in den Schreinsbüchern der St. Columbapfarre auf dieselben überschrieben wurde. Dazu schenkten noch die Eheleute Eduard von Jülich und Christine von Beel 1423 einen Streifen von 8 Fuß Breite und 136 Fuß Länge, und nach dem Tode Eduards vermachte dessen Ehefrau den Kreuzbrüdern noch ihren Hof und Garten, welcher an das Chor der Kirche angrenzte, nebst drei Häusern in der Streitzeuggasse. Dadurch gewann der Grundbesitz des Klosters einen Raum, der 184 Fuß lang und 46 Fuß breit war. Nach dem Tode der Erblasserin, der 1486 erfolgte, gelangte der Convent in den Besitz des Vermächtnisses. Nun konnten die Klostergebäude nach Wunsch und Bedürfniß ausgedehnt und aufgeführt werden. Der Bau des prächtigen, neben dem Chor der Kirche gelegenen Klosterflügels wurde 1499 vollendet. Endlich wurden 1512 zwei alte, in der Streitzeuggasse gelegene Häuser, welche an die Ostseite des Klosters stießen, erworben, und damit gewann der Convent wieder einen Raum, der 89 Fuß lang und 28 Fuß breit war. Es war diese Erwerbung den Kreuzbrüdern sehr erwünscht, weil nunmehr ihr Garten nicht mehr den Blicken der Nachbarn ausgesetzt war. Die alten Häuser wurden abgebrochen und an deren Stelle das „Kornhaus“ des Klosters gebaut.

habemus, cum coenobia nostra per Priorem soleant gubernari, et de consuetudine ordinis nostri observetur, quod ante lapsum trium annorum nova oratoria vel Prioros eorum a nostris majoribus non approbantur et confirmantur, promissimus et promittimus insuper per praesentes, quod quamprimum nostrum oratorium et collegium ac Prior domus nostrae Coloniensis approbationem et confirmationem debitam et consuetam receperint, dabimus Dominae Gudelindi vel ejus liberis et eorum haeredibus litteras speciales super censu praedicto, sigillo Prioris quem tunc habuerimus, sigillatas ad majorem roboris firmitatem. — Datum crastino B. Ambrosii Episcopi, anno D. millesimo trecentesimo nono. — Lacomblet, Urkundenbuch für die Gesch. des Niederrheins. III. 78.

16) Hermans, I. c. pag. 100.

Weil im Verlaufe der Zeit großer Grundbesitz in die Hände der zahlreichen klösterlichen Genossenschaften gekommen war, die das Privilegium der Steuerfreiheit genoßen, so fing der Senat an, Schwierigkeiten zu machen, wenn durch Vermächtnisse oder durch Kauf das Grundeigenthum der Klöster vergrößert wurde. Er widersezte sich der Ueberschreibung liegender Güter auf Klöster in den Schreinsbüchern. Dies sollten auch die Kreuzbrüder 1486 und 1512 erfahren. Allein sie wußten im ersten Falle mit Hülfe guter und einflußreicher Freunde die Schwierigkeiten zu beseitigen, zumal da sie sich verpflichteten, vier in der Stadt gelegene, ihnen zugehörige Häuser in weltlichen Besitz übergehen zu lassen. Und im zweiten Falle erwirkte ihnen der gerade in Köln anwesende Kaiser Maximilian die Zustimmung des Senates, freilich unter der Bedingung, daß einige in der Stadt gelegene Weinberge, sowie einige Renten weltlichem Besitze überliefert werden sollten.

Bis zum Jahre 1417 war die jetzige Kreuzgasse noch kein öffentlicher Weg. Die Kreuzbrüder hatten aber dem Publicum gestattet, auf dem an der Westseite des Klosters liegenden, ihnen zugehörigen Privatwege sowohl von der Streitzeuggasse als von der Schildergasse aus in ihre Kirche zu kommen. Als nun nach der Erwerbung des Conventes zum Horne die Kreuzbrüder beim Rathe um die Erlaubniß baten, ihren ganzen Besitz nach der Westseite hin mit einer Mauer abzuschließen, willfahrte dieser zwar ihrem Gesuche, aber unter der Bedingung, daß der bisherige 11 Fuß breite Privatweg zu einem öffentlichen Verbindungswege zwischen Streitzeuggasse und Schildergasse abgetreten werde. Der Convent ging hierauf ein. Damit jedoch die Ruhe nicht durch Fuhrwerke gestört werde, stellte man an den beiderseitigen Eingängen hölzerne Pfosten auf, so daß nur Fußgänger und Reiter den Weg benutzen konnten. Im Jahre 1545 wurden diese Pfosten entfernt und durch schwere Steine ersetzt. Der Bürgermeister Melchior von Geil, der von dem vertragmäßigen Rechte des Conventes nichts zu wissen schien, ließ 1630 diese Steine wegnehmen, um auch dem Fuhrwerke diesen Weg zu öffnen. Auf die beim Senate dagegen erhobene Klage wurden zwar nicht mehr die Steine hingesezt, aber den Kreuzbrüdern wurde gestattet, in der Mitte der Kreuzgasse zur Verhinderung des Fuhrwerkes einen eisernen Schlagbaum zu errichten, der mit einem Schlosse geöffnet werden konnte. Um sich dem Bürgermeister, der vielleicht auch für seine Person den Weg gerne benutzt hätte, freundlich und gefällig zu zeigen, gaben die Kreuzbrüder demselben einen Schlüssel zu eigenem Gebrauche.

Hatten auf diese Weise die kölnner Kreuzbrüder in zwei Jahrhunderten nach ihrer Niederlassung hieselbst einen bedeutenden Besitz an Grund und Boden in der Schildergasse, Kreuzgasse und Streitzeuggasse erworben, so hatten sie auch durch Stiftungen und Vermächtnisse vieler Wohlthäter ein bedeutendes Einkommen erlangt. Besonders hervorzuheben sind: Peter Halsbein aus der Höhle, ein reicher Kaufmann; Peter von Merode, Canonicus an der lütticher Kathedrale und an dem Collegiatstifte von St. Severin in Köln; Johann von Stommel, Dechant des St. Apostelstiftes und Rentmeister des kölnner Kreuzbrüderklosters; Christlina von Beel, Wittve von Heinrich von Bouzmehr u. v. A. Auch brachten nicht selten die Mitglieder, welche wohlhabenden und angesehenen Familien angehörten, bei ihrem Eintritte in den Orden demselben eine bedeutende Mitgift zu. Dadurch besaßen denn die hiesigen Kreuzbrüder Weinberge in der Schmurgasse, Häuser in der Glockengasse, in der Büzgasse, auf der Bach, in der Schmierstraße (jetzige Comödienstraße,) in der Klappergasse (an St. Catharinen), in der Filzgasse, und viele Morgen Landes u. a. in Geyen, in Stommeln, in Bornheim, in der nächsten und weitem Umgebung Kölns, und bezogen Zinsen von einer Reihe kleinerer und größerer Kapitalien, welche sie auf Häuser, Güter und Ackerland ausgeliehen hatten. 17) Die letzte Schenkung scheint am 23. Dezember 1771 erfolgt zu sein. Im Einzelnen möge nur der Stiftung des Senators Hermann von Wedich und seiner Ehefrau Abelheide Therlain vom 18. Januar 1614 gedacht werden, wonach an den Freitagen der Quatemberwochen eine

17) Die genauern Angaben, die für unsern Zweck von geringerm Interesse sind, finden sich in einzelnen Copiarthen des Staatsarchivs zu Düsseldorf, wo u. A. auch aufbewahrt wird: *Summarium Archivi sive extractum litterarum sigillatarum conventus ordinis Stae. Crucis, qui est Coloniae. Anno domini 1632.*

h. Messe gelesen, an dem Jahrestage dem Kloster 8 Thaler gegeben, jedem Mitgliede des Conventes außer dem gewöhnlichen Mittagmahle ein gutes Gericht von Fischen, ein halbes Maaß guten weißen Weines, und an dreizehn arme alte Männer je ein halber Thaler als Almosen verabreicht und das Uebrige nach dem Gutachten des zeitigen Priors verwandt werden sollte.

1338 verkaufte der Convent an Johann Overstolz in der Rheingasse seinen zehnten Antheil an einer auf dem Rheine zwischen Deutz und Köln liegenden Mühle. 18)

18) Urkunde im hiesigen Stadtarchiv.

b. Die Kreuzbrüderkirche.

Als die St. Barbarakapelle, welche die Kreuzbrüder zur Abhaltung des Gottesdienstes anfangs benutzten, den Einsturz drohte, mußten dieselben zum Neubau eines den Bedürfnissen des Klosters und dem Zulaufe des Publikums entsprechenden Kirche schreiten. 1390 wurde der Bau begonnen, 1396 schenkte Peter von der Hellen genannt Halsbein zum Weiterbau 2000 Mark, 19), 1399 wurde die neue Kirche mit Ausnahme der Muttergotteskapelle, die erst später angebaut wurde, eingeweiht. Verschiedenen alten Zeichnungen zufolge hatte die Kirche in ihrem Aeußern viele Aehnlichkeit mit der Minoritenkirche und nur einen kleinen Glockenthurm. Die innere Ausschmückung des Gotteshauses überließ man spätern Zeiten. Wie es indessen den köln'schen Kreuzbrüdern überhaupt nicht an Freunden und Gönnern gefehlt hat, so fanden sich auch im Laufe der Zeit viele Wohlthäter, welche es sich zur Ehre anrechneten, die Klosterkirche auszurüsten, und nicht selten in derselben ihre letzte Ruhestätte fanden. So ließ der Goldschmied **Peter Ketzgyn** in der Zeit von 1429 bis zu seinem Tode 1443 viele Bauten im Innern des Klosters auf seine Kosten aufführen, schenkte der Kirche kostbare Messgewänder und errichtete zwei Altäre: einen in der Kirche und einen zweiten in dem Kloster, an dessen linker Seite er auch begraben wurde. An der gegenüberstehenden Mauer wurde sein Bildniß angebracht mit der Inschrift:

„Petrus eram, qui petra tegor, Ketzgyn quoque dicor.
Vermibus hic donor et sic ostendere conor,
Quod sicut ponor, ponitur omnis honor.
Si quis eris, qui transieris, sta, respice, plora;
Sum quod eris; quod es ipse, fui; pro me, precor, ora.“

Godfried von Deinsbur errichtete den Altar zu Ehren der h. Engel und wurde neben demselben 1463 begraben. Der große Wohlthäter des Klosters, **Goswin Brenth von Vernich** wurde 1501 zur Anerkennung seiner vielen Verdienste um die Kirche an der linken Seite des Altars „zur Krone des Herrn“ sowie seine Gemahlin, **Alcha von Wermerskirchen**, die auch der Kirche viele Wohlthaten erwiesen, an den Stufen des St. Jakobialtares 1502 begraben. **Hermann Rink** und seine Ehefrau **Margaretha Strauß** erbauten größtentheils auf ihre Kosten 1513 die Kapelle zu Ehren der Muttergottes an dem Ende der südlichen Kirchen- seite und statteten dieselbe auf das Prachtvollste aus. Die dankbare Klostergemeinde ließ auf ihre Kosten die Gebeine dieser edlen Eheleute in dieser Kapelle später beisetzen. Der Patricier und Senator **Hermann von Wedich** und seine Ehefrau **Adelheide von Thelrain**, welche, wie früher berichtet worden, eine bedeutende Stiftung zu Gunsten der Kirche, des Klosters und der Armen gemacht hatten, wurden nach ihrem Ableben in dem Chore der Kirche beerdigt. 20) Auch der Familie dieser Stifter wurde die Berechtigung zuerkannt, hier ihre letzte Ruhestätte zu wählen.

Außerdem befanden sich im Chore der Kirche noch manche bemerkenswerthe Gräfte und Gedächtnis- tafeln; u. a. die Familiengruft des köln'schen Bürgermeisters **Constantin von Pyskirchen**, des Ritters **Reiner von Orsbeck** zu Effern, der Eheleute **Bartholomäus Luchini** und **Catharina del Vale**, so wie das Grab des Priesters **Hubert Schleger** aus Remerswal auf Zeeland, der ein besonderer Wohlthäter der Armen war. Im Schiffe der Kirche waren u. a. begraben **Iburgis von Flatten**, Herrin zu Bornheim, der köln'sche Bürgermeister **Wilhelm von Guickelhoven**, **Adolph von Gymnich**, **Bertram** und **Adam von Spies**, Herren von Büllesheim, mit ihrer Familie. Eine gemeinsame Grabstätte hatten die berühmten Familien **Krieps**, **Reck**, **Kran**, **Schwan** und **Derhoffen**. In der Dionysiuskapelle endlich befand sich die Gruft der Familie

19) Ennen, Geschichte der Stadt Köln. 3. Bd. pag. 797.

20) Gelen, de adm. magnit. pag. 498 und 499.

Kinkhausen. 21) Daraus, daß so viele Mitglieder berühmter Geschlechter in dieser Kirche ihre Ruhestätte gewählt, sind wir gewiß nicht nur zu dem Schlusse berechtigt, daß die Kreuzherren in hohem Ansehen bei der Bürgerschaft gestanden, sondern erklärt es sich auch, weshalb man diese Kirche so gerne besuchte und ihr im Laufe der Zeit so viele Schenkungen zur Hebung des Gottesdienstes zufließen. So stiftete die Consular-Familie **von Groot** 22) die Musik in der Kreuzbrüderkirche. Der Chor, der aber nicht viele Mitglieder zählte, stand unter der Aufsicht eines Capitularen der Canonie und war zur Aufführung von Festmessen, und besonders zur Mitwirkung bei den Completorien an allen Donnerstagen des Jahres verpflichtet. 23) Auch das große Altargemälde, die Kreuzerhöhung darstellend, soll ein Geschenk der Familie von Groot gewesen sein. Kann dasselbe auch vielleicht nicht dem französischen Meister Carl Lebrun (1619—1690) zugeschrieben werden, so rührt es doch von einem guten französischen Maler dieser Zeit her. Das Gemälde ist noch gut erhalten und befindet sich im städtischen Museum Wallraf-Richarz. 24)

Außer den Hauptfesten der Kreuzerfindung am 3. Mai und der Kreuzerhöhung am 14. September begingen die Kreuzbrüder noch feierlich das Fest der heil. Odilia, einer Gefährtin der heil. Ursula und der Patronin des Ordens, am 18. Juli, und das Fest des heil. Bischofs und Märtyrers Dionysius am 9. Oktober. Sehr zahlreich fanden sich die köln'schen Bürger in der Kreuzbrüderkirche am zweiten Ostertage ein, wo drei Partikel von dem Holze des heil. Kreuzes verehrt wurden. 25)

21) Gelen. I. c. pag. 502.

22) Um das Jahr 1580 war in Folge der in Brabant ausgebrochenen religiösen Wirren Nicolaus von Groot, aus altem adeligen Geschlechte stammend und vermählt mit Maria von Brusigem aus Antwerpen von Gent nach Köln gekommen. Sein jüngster Sohn Jakob, geboren den 20. September 1587, machte eine fromme Stiftung, wodurch sieben unbemittelte Kölner, die sich zum geistlichen Stande vorbereiten wollten, die Mittel für ihre Studien erhielten. Einer seiner Enkel, der Sohn Heinrich's von Groot und Maria's von Duisterloo, zum Unterschiebe von seinem Oheim Jacobus junior in den Stiftungen genannt, geboren den 17. Juli 1627, pflegte in Begleitung eines Bedienten an Sonn- und Festtagen viele Kirchen Kölns zu besuchen, und wo etwas mangelte, da spendete er reichlich, in Folge dessen sich bis zum heutigen Tage noch viele von Groot'sche Stiftungen in Köln finden. Er vergrößerte 1677 das Kapellchen „im Glend“ um zwei Seitengänge mit Altären, ließ die daselbst aufgehäuften Gebeine sammeln, erweiterte 1678 abermals die Kapelle, baute den Glockenthurm und stiftete für ewige Zeiten daselbst den öffentlichen Gottesdienst, der auch noch in unseren Tagen fleißig besucht wird. Sein Bruder und einziger Erbe, Heinrich von Groot, Bürgermeister der freien Reichsstadt Köln, führte den letzten Willen des edlen StifTERS nach dessen Tode aus, der am 7. October 1681 erfolgte.

23) Ausgew. Schriften von Ferd. Wallraf. Festgabe zur Einweihungs-Feier des Museums Wallraf-Richarz. Köln 1861, pag. 166.

24) Viele Krieger zu beiden Seiten und unter dem Kreuze stehend, sind in verschiedenster Weise, theils mit Hülsen von Leitern und Seilen thätig das Kreuz, an welchem der Heiland befestigt ist, aufzurichten. Diese sind umgeben von römischen Volke und vornehmen zu Ross sitzenden Kriegern. Im Vordergrund links steht gebunden, einer der zur Kreuzigung verurtheilten Schächer, der andere liegt halb auf's Kreuz hingestreckt neben demselben. Im Mittelgrunde nach der Stadt Jerusalem hin, welche den Hintergrund bildet, sind die in Ohnmacht sinkende Mutter Maria und andere sie unterstützende heilige Frauen angebracht. Copie nach Lebrun. Leinwand. Höhe 13' 8 $\frac{1}{2}$ “, Breite 10“. Katalog des Museum Wallraf-Richarz. Köln 1869. Gemälde-Sammlung S. 179. No. 903.

25) Gelen. I. c. pag. 502.

c. Mitglieder.

Obwohl die Canonie der Kreuzbrüder fast fünfhundert Jahre in Köln bestanden und, wie wir gesehen, allmählich eine bedeutende Ausdehnung gewonnen hatte, lassen sich diejenigen Mitglieder derselben doch leicht zählen, deren Namen auch jetzt noch allenthalben bekannt wären. Wenn man aber bedenkt, wie zahlreich der Regular- und Säkularclerus in Köln bis zum Anfang dieses Jahrhunderts war; und wie schwer es daher war, etwas Außerordentliches zu leisten; und dazu nicht vergißt, daß die Thätigkeit der Ordensleute überhaupt zunächst auf die eigene Selbstvervollkommnung und auf die Erbauung der Mitbrüder sich erstrecken soll: so erklärt sich diese Thatsache, die beim ersten Anblick befremdend sein könnte, auf natürliche Weise. Wie eifrig indessen die köln'schen Kreuzbrüder bemüht gewesen sind, ihren nächsten Zweck zu erreichen, das ersehen wir aus dem Schreiben Kaiser Karl's V., worin derselbe auf Bitten des Priors Johannes von Bongart ihre Besitzungen unter dem 23. November 1547 in seinen Schutz nahm. „Nos itaque,“ heißt es daselbst, „qui justa petentium vota libenter amplectimur, praesertim eorum, qui suis precibus vota quoque nostra pro imperii salute apud Deum optimum maximum adjuvare possunt, praefatorum Prioris et conventus honestis precibus et postulatis benigne annuentes, attenta tum eorum in nos sacrum Romanum imperium sincera devotione, tum verae pietatis affectu, religionis observantia, ac laudabilis vitae conversatione, quo nomine plurimum apud nos commendati sunt, et ut divino cultui, qui in eo monasterio die noctuque peragitur, eo ferventius, sepositis terrenarum rerum curis, invigilare valeant; omnia et singula eorum privilegia approbamus confirmamus, ratificamus et innovamus.“ 26) Auch von Seiten der geistlichen Behörde fand das redliche Streben der köln'schen Kreuzherren nach wahrhaft klösterlichem Leben und nach wissenschaftlicher Tüchtigkeit die verdiente Anerkennung. Der große köln'sche Erzbischof Maximilian Heinrich, der zugleich Bischof von Lüttich war, berichtete unter dem 7. Juli 1675 dem Papste Clemens X., daß in seinen Diözesen die Kreuzherren sich eines klösterlichen Lebens befleißigten, durch ihren Wandel dem Volke zur Erbauung gereichten, an der köln'schen Universität segensreich wirkten und an einigen Orten auch die Jugend trefflich unterrichteten. 27)

Von den Kreuzbrüdern, die in dem hiesigen Convente gelebt oder gewirkt haben, verdienen folgende genannt zu werden:

Helmicus Amoris de Zutphania trat zu Schwarzenbroich bei Düren in den Orden ein, wurde Prior des Conventes zu Namur und 1416 General des ganzen Ordens. Unterstützt von dem Papste Martin V. suchte er allenthalben Zucht und Ordnung, die locker zu werden drohte, wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke kam er auch zu dem köln'schen Kloster, wo er bereitwillige Aufnahme fand und seine wohlgemeinten Pläne zur Ausführung brachte. 28) Er starb im August 1441.

Theodoricus de Hall, der Sohn eines köln'schen Ritters, trat, nachdem er mit großem Fleiße seine wissenschaftlichen Studien vollendet, bei den Kreuzbrüdern in seiner Vaterstadt ein, wurde Priester und nicht lange nachher Prior daselbst. Noch jung an Jahren, aber hervorragend durch seine Tugenden, wurde er trotz seiner Gegenbemühungen zum General des ganzen Ordens 1458 gewählt. Nachdem er fünf Jahre dieses höchste Amt

26) Hermanns, I. c. III. pag. 48. sq.

27) „Professores illius (ordinis) incumbunt vitae contemplativae et activae: hic quippe ordo in divini cultus ministerio sedulus, sibi per s. contemplationis exercitium et aliis per pensum piorum operum proficiens ad salutem in praedicatione verbi divini assiduus, S. S. artium magistros et professores habens, in alma mea universitate Coloniensi et in quibusdam locis juventutem bonis moribus et humanioribus literis instruens. Canonicum institutum suum secundum regulam S. Augustini et constitutiones a. S. Sede approbatas, accurate observant cum aedificatione populi.“ Hermanns I. c. III. pag. 347. sq.

28) Hartzheim, biblioth. Colon. p. 100.

ruhmvoll verwaltert, legte er dasselbe in Folge von Kränklichkeit nieder, und brachte den Rest seines Lebens in Köln zu, wo er in der Klosterkirche im Jannar 1467 seine Ruhestätte fand. Einen bedeutenden Theil seines großen Vermögens hatte er schon im Jahre 1430 dem kölnischen Kloster geschenkt. 29.)

Nicolaus Harlemius, Professor der Theologie im Kloster zu Köln und erster Prior zu Horn in Brabant, dann am 21. September 1473 zum General des Ordens gewählt, war eines der tüchtigsten Mitglieder der Kreuzbrüder. „Fuit enim,“ sagt die Chronik des Ordens, „legis divinae reclinatorium, vas electionis, virtutum speculum, et norma totius religionis.“ Er starb im Rufe der Heiligkeit zu Köln am 1. November 1482, als er sein Kloster visitirte. In der Kreuzbrüderkirche daselbst wurde er begraben. 30)

Um diese Zeit lebte in dem kölnner Convente Henricus de Boscoducis, der nicht nur ein durch seine Gelehrsamkeit ausgezeichnete Theologe war, sondern auch durch seine Predigten sehr segensreich wirkte. In der Klosterbibliothek wurden mehrere treffliche Werke von ihm bewahrt: „Postillatio super Psalterium,“ 4 vol. fol. scripta a. 1464, ein „Index theologicus“ und ein „Index Concionatorius.“ 31)

Der kölnner Kreuzbruder Christianus wurde mit noch einigen Mitgliedern von dem General Everhardus ab Drfey (1482 — 1492) bestimmt, den londoner Convent zu reformiren. Nachdem er diesen Auftrag ausgeführt und eine Zeit lang Prior zu London gewesen, ging er nach Huy, wo er im Januar 1493 starb. 32)

Laurentius de Gladbach, Prior zu Köln, wurde 1521 trotz seines Widerstrebens zum General des Ordens gewählt. Ein äußerst sanfter und milder Charakter, verstand er es, durch Güte sich allgemeine Liebe und Zuneigung bei seinen Mitbrüdern zu erwerben und Zucht und Ordnung aufrecht zu erhalten. Er vollendete den von seinen Vorgängern begonnenen Bau der Basilica zu Huy 1523. Unter seiner Regierung wurde 1528 mit Genehmigung des Papstes Clemens VII. das bisherige graue Scapulier in ein schwarzes verwandelt. Im Jahre 1529 raffte eine aus Süddeutschland gekommene Seuche, „englischer Schweiß“ (sudor anglicanus) genannt, in Folge deren man entweder in vier und zwanzig Stunden starb oder genas, viele Menschen hin. Auch Laurentius wurde von derselben ergriffen, und starb schon am Abende des 3. Oktober, während er noch am Morgen gesund dem Chordienste beigewohnt hatte. Er wurde vor dem Hochaltare der Klosterkirche zu Huy bestattet. 33)

Aegidius de Vrese, aus Deventer gebürtig, trat zu Köln in den Kreuzbrüderorden ein. Als der Magistrat von Venlo, wo auch Kreuzherren waren, denselben die Leitung der städtischen Schulen 1625 übertrug, wurde Aegidius als Lehrer dorthin berufen. Später wurde er Prior der Canonic zu Ehrenstein, zuletzt des Conventes Mons oriens in der Diözese Osnabrück, dessen Besitzungen noch zu Lebzeiten dieses Priors von den Grafen von Tecklenburg fast ganz in Besitz genommen wurden. Der Prior des kölnner Conventes, Clamor Averkamp, gab nach seinem Tode eine Sammlung von lateinischen Gedichten heraus unter dem Titel: „Aegis Aegidio-Vresana sive poemata R. P. Aegidii de Vrese. Can. Reg. S. Cracis.“ Col. Agrippapud. Jud. Kalkovium, 1665. 8°. pag. 373. Einige Proben mögen hier ihre Stelle finden.

Ad religiosum, qui ante artem medicam professus fuerat.

Qui pridem medicus, modo sacerdos,

Mutata in melius fruire sorte.

Inter terrigenas Deumque factus

Patronus, mediusque constitutus

Sollers pharmaca tempera sana,

29) Hermans, l. c. I. p. 118.

30) Hermans, l. c. I. p. 133.

31) Hermans, l. c. p. 122.

32) Hermans, l. c. pag. 146.

33) Hermans, l. c. pag. 11 u. 12.

Calles pharmaca nunc parare sacra.
 Prius corporibus ferens medelam:
 Jam crudis animos levato morbis;
 Sic qualis fueras, manebis, atqui
 Mutata in melius fruiere sorte.

In advocatum sen causicum.

Non novisse sat est; sed calles dicere causas,
 Strenuus ad lites, quando vocatus ades.
 Cum reus ad summum sistes a morte tribunal,
 Quis tibi causicus, quisve patronus erit?
 Vera fides, virtus et mens sibi conscia recti,
 Quemlibet esse reum non sinet ante Deum. 34)

In rührender Weise beklagt er den Untergang des Conventes Mons Oriens:

Mons Oriens quondam fueram splendente Lucerna,
 Dum vigit pietas enthea, prisca fides.
 Area virtutis, statio tutissima mentis,
 Et mons perfectae religionis eram.
 Cum quinquaginta, et centum locus unus haberet,
 Credebam aetherii me quid habere chori.
 Cornelius post fata redux, cum sancta moneret;
 Grata Deo, et superis, quam domus illa stetit!
 Westphalia hanc cum suspiceret provincia sedem,
 Ordinis eduxi non sine laude caput.
 Quo decor abiit? quo gloria nostra recessit?
 Heu cecidit capitis tanta corona mei.
 Pro cruce salvifica, mihi crux subeunda profana,
 Quam tolerare labor, qua caruisse dolor. 35)

Der kölnner Herausgeber übersandte dem Magistrate von Venlo ein Exemplar dieser Gedichte und hob in der Dedication hervor, daß der Apostolische Nuntius in Köln, Fabius Chigi, sich sehr anerkennend über dieselben ausgesprochen habe.

Als Schriftsteller auf dem Gebiete der Controverse war thätig der in Köln 1667 geborene Kreuzherr Gerardus Casteel, der im Jahre 1715 Prior zu Duisburg wurde, und daselbst 1733 starb. 36)

Am 19. April 1640 wurde zu Köln ein Kapitel der zur Rhein- und Maas-Provinz gehörigen Klöster abgehalten und bestimmt, daß in Zukunft die Novizen zu Düsseldorf Philosophie und zu Köln Theologie studiren sollten. Der kölnner Convent mußte zu den hieraus entstehenden Kosten 31 1/2 Reichsthaler beitragen. 37)

Besonders genannt zu werden verdient der kölnner Prior Theodorus Deghens, welcher Doctor der Theologie und öffentlicher Professor an der Universität war. Auf einer Versammlung von Definitoren des Ordens,

34) Hermans, I. c. pag. 56 und 57.

35) Hermans, I. c. II. pag. 279.

36) Garzheim, bibl. Colon. pag. 95.

37) Hermans, I. c. III. pag. 218.

welcher er bewohnte, wurde 1674 festgesetzt, daß die Zeit für den Chorgottesdienst und für das Studium passend eingetheilt werde, und daß diejenigen Mitbrüder, welche mit besonderm Fleiße den Studien oblägen, von einzelnen gemeinschaftlichen Andachtsübungen dispensirt werden könnten. 38)

Von 1779 bis 1786 starben im kölnner Convente sieben Kreuzbrüder, worunter auch der Prior Arnoldus Denthall.

Am 21. Juni 1782 wurde als letzter Prior daselbst gewählt Hermann Joseph Henrichs. Er wurde von dem Ordens-General zu Huy, Jacob Gisbert Joseph Dubois, am 2. Januar 1786 beauftragt, in dessen Namen bei der Wahl eines neuen Priors zu Ehrenstein den Voratz zu führen. Von demselben Obern wurde er durch Schreiben vom 6. März 1786 zum General-Capitel nach Huy auf den 19. April 1786 berufen, erhielt aber, was für die Stellung der Klöster zur bischöflichen Behörde in damaliger Zeit charakteristisch ist, von dem Kurfürsten Max Franz nicht die Erlaubniß zur Reise, weil, wie der General-Vicar von Horn-Goldschmidt bemerkte, die Prioren der Kreuzbrüder ebenso gut ihr Votum schriftlich abgeben könnten.

38) Hermans, III. pag. 345.

d. Aufhebung des Kreuzbrüderklosters.

Hatten bei dem Ausbruche der französischen Revolution Oestreich und Preußen versucht, dem unglücklichen König Ludwig XVI. mit ihren Armeen zu Hülfe zu eilen, so kam der französische National-Convent, welcher der ganzen Welt Freiheit und Gleichheit bringen zu wollen erklärt hatte, den Kriegserklärungen, die er von Oestreich, Preußen, dem deutschen Reiche und England erwartete, durch eigene zuvor und schickte französische Heere über die Grenze. Das Glück begleitete dieselben auf den meisten Kriegsschauplätzen. Aus den Niederlanden vertrieb der französische General Jourdan die Oestreicher durch den am 26. Juni 1794 erfolgten Sieg bei Fleurus; am 5. October desselben Jahres zog sich der östreichische General Clairfait über den Rhein zurück und das ganze linke Rheinufer fiel in die Gewalt der Franzosen. Am 6. October zogen dieselben unter Jourdan in Köln ein. Eine Deputation des Senates war dem Divisions-General Championet entgegengefahren, hatte ihm die Schlüssel der Stadt überreicht und dieselbe dem Schutze der französischen Republik empfohlen. „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ erscholl jetzt auch innerhalb der Mauern Köln's und bald tanzte man um den auf dem Neumarkte errichteten Freiheitsbaum. Daß hierdurch am Rhein, und besonders in Köln, große Veränderungen im politischen und kirchlichen Leben eintreten mußten, ist leicht zu begreifen. Länder, die bis dahin von geistlichen Fürsten regiert worden waren, kamen an einen Staat, der das Christenthum für abgeschafft erklärt und den Glauben an das Dasein eines höchsten Wesens verboten hatte. Indessen brauchten doch die unterworfenen Länder nicht die entsetzlichen Umwälzungen zu erfahren, die das unglückliche Frankreich erlebt hatte. Vor der ausdrücklichen Einverleibung waren sie den Gesetzen der Republik, die hier nicht publicirt worden, nicht unterworfen, und schon nach dem Sturze der Schreckens-Regierung in Frankreich fing man wieder in etwa an besonnenere zu werden.

Erst als kein Zweifel mehr darüber bestand, daß die eroberten Länder im Besitze Frankreichs bleiben würden, theilte man sie 1798 in vier Departements, der Roer, dessen Hauptort Köln war, des Rheines und der Mosel, der Saar und des Donnerberges. Von nun an begann eine mehr geregelte Verwaltung. Die „dienstlich scheinenden französischen Gesetze“ sollten durch einen Regierungs-Commissar publicirt werden. Der Lüneviller Frieden vom 7. Februar 1801 sprach die deutschen Länder des linken Rheinufers Frankreich zu. Auch jetzt wurden die Schreckensgesetze der französischen Republik hier nicht bekannt gemacht; aber unter dem 10. Prairial des Jahres 10 (1802) erschien ein Consular-Decret, wodurch sämtliche Stifter, Klöster und geistliche Stiftungen aufgehoben und als Eigenthum der Nation erklärt wurden, ausgenommen waren nur die Cathedral- und Pfarrkirchen.

Köln mit seinen zahlreichen Klöstern, Stiftern und Kapellen wurde wohl am härtesten von diesem Schlage getroffen. Doch hatten manche Klöster denselben schon lange befürchtet und bei Zeiten ihre bewegliche Habe in Sicherheit gebracht. 39) Es sollen dies auch die kölnen Kreuzbrüder gethan haben, woraus sich denn auch wohl erklärt, daß man über den Verbleib ihrer Werthgegenstände, ihrer Bibliothek u. s. w. nichts Bestimmtes erfahren kann.

Bei der Aufhebung des Kreuzbrüderklosters fanden sich folgende Mitglieder: der Prior Hermann Joseph Heinrichs, der Subprior H. J. Klein, die Canonici: Adolph Joseph Derckum, Eugen von Mylius, Jakob Alben, Heinrich Firmenich, Everhard Bourel, Peter Joseph Broid, Joh. Baptist Horchem, Stephan Joseph Schirm, Heinrich Schallenberg und der Laienbruder Franz Kiedel. Sie zerstreuten sich und waren von nun an meist bei den einzelnen Pfarrkirchen Kölns thätig. Vor Ende des Jahres 1824 waren sechs nicht mehr unter den Lebenden. Der Canonicus Horchem, welcher der Pfarrkirche St. Peter hier adscribirt worden, starb am 10. November 1825, nachdem ihm am 25. Juli desselben Jahres sein Mitbruder Eugen von Mylius vorangegangen. Der Prior Heinrichs starb in einem Alter von 84 Jahren am 28. Oktober 1829 zu Rheinbach. Der Canonicus Schallenberg, welcher an der Kirche St. Pantaleon hier thätig war, starb am 10. Juli 1837. Der Canonicus Schirm, welcher alle seine Mitbrüder überlebte, machte verschiedene neue Stiftungen bei den hiesigen Pfarrkirchen St. Aposteln, St. Maria in der Kupfergasse und St. Peter, besserte bestehende Stiftungen mit etwa 18000 Thln. auf, ließ die Stationsbilder auf dem Wege zwischen Kalk und Deutz erneuern und die von Kölnern vielbesuchte Muttergotteskapelle zu Kalk restauriren und ausschmücken. Ebenso ließ er ein Kreuz, welches jetzt in der Pfarrkirche von St. Maria im Capitol aufbewahrt wird, nach dem Muster des von dem Bildhauer Grupillo für den Kirchhof bei Klein St. Martin gemachten, anfertigen. Er starb am 16. November 1839.

Nach dem Protokolle, das am 12. Fructidor des Jahres 6 der französischen Republik (1798) aufgenommen und von den vorgenannten Mitgliedern unterschrieben wurde, belief sich das ermittelte Vermögen auf 103678 Morgen Land, Wiesen und Weinbergen, welche zu Bornheim, Gürzenich, Hemmerich, Nievenheim, Stommeln, Weisweiler und Wied lagen. An Renten und Capitalien besaßen die Kreuzbrüder nach demselben Protokolle einen Werth von 41945 Francs, und für Meßstiftungen zu Lasten der Stadt Köln 19600 Francs.

Die Kirche und das Klostergebäude wurden als Domaine verkauft und dem Baumeister Franz Leisten zugeschlagen, der die Kirche 1804 niederlegen ließ. Auf dem vor demselben gelegenen, großen, mit einem eisernen Gitter umgebenen Platze baute er (an der Ecke der Schilder- und Kreuzgasse) aus altem Baumaterial, worunter sich auch viele von dem 1805 abgebrochenen Kloster Lämmchen auf der Burgmauer herrührende Säulen und Capitäle befanden, ein großes Haus, worin später eine Zeit lang das im Jahre 1816 hier errichtete Preußische Polizei-Präsidium war.

Anfangs September 1808 reichte Leisten bei dem Maire folgendes Bangesuch ein:

„Ich bin Willens, das ehemalige Kreuzbrüderkloster, das ich mit allen seinen Zubehörungen an mich gekauft habe, zu einer Wohnung für mich einzurichten und deswegen den nöthigen Bau vorzunehmen.

39) Innen, Zeitbilder aus der neueren Geschichte der Stadt Köln, pag. 171 ff.

Da nun die daranstoßende Kreuzgasse sehr enge ist und bei den Einrichtungen, die auf meine Wohnung Bezug haben, sehr leicht erweitert werden kann, so erbitte ich mich, gegen eine angemessene Vergütung, so viel von meinem Eigenthume abzutreten, als erforderlich ist, der Straße die gehörige Breite zu geben.

Folgendes würde der Ueberschlag der Kosten sein, den die Gemeinde für diese Erweiterung und Verschönerung zu tragen hätte.

Die zu errichtende Mauer in der Kreuzgasse müßte 340 Fuß lang und 10 Fuß hoch über der Erde sein, in einer Dicke von 1½ Fuß. Das Fundament müßte 3 Fuß tief und 2½ Fuß dick sein. Dies zusammen macht 7650 Fuß oder 30 Ruthen, per Ruthen à 78 Fres. macht Francs 2340 " — "	
die Abschlußmauer des Kellers von 50 Fuß lang, 16 hoch, 3 dick, im Ganzen	
2112 Fuß oder 8¼ Ruthen	" 643 " 50 "
für Abtretung des Platzes	" 1500 " — "
	<hr/>
Total	" 4483 " 50 "

Leisten baute nun auf der Stelle, wo die Kreuzbrüderkirche gestanden hatte, zwei mit Nro. 2 und 4 später bezeichnete Wohnhäuser, und zwar so, daß die Fronte seines Wohnhauses (Nro. 2) zurücktrat und einen Vorplatz von 536 Quadratfuß erhielt. Die Wittve Franz Leisten, geb. Gertrud Elsen, setzte in ihrem Testamente vom 5. April 1838 als einen ihrer Universalerben ein Anton Elsen, der in Folge davon das Haus Nro. 2 in der Kreuzgasse erbt und durch Ansteigerung am 24. Dezember 1838 das Haus Nro. 4 daselbst erwarb. Seine ihn überlebende Frau Clara Elsen, geb. Brock kaufte bei der Theilung mit ihren Kindern, bezüglich Schwiegerkindern die Häuser Nro. 2 und 4 in der Kreuzgasse am 25. October 1858 an, trat aber unter dem 13. November desselben Jahres den ihr eigenthümlichen Grund und Boden mit einem Flächenmaaß von 21395½ Quadratfuß und den darauf befindlichen Gebäulichkeiten gegen die Summe von 28526 Thlr. 28 Sgr. an die Stadt Köln ab, welche auf diesem Terrain unser Realschulgebäude auführte. 40)

40) Siehe den Baubericht über das neue Realschulgebäude, von dem Stadtbaumeister Herrn Raschdorff, in dem Programme der Realschule für das Schuljahr 1861 bis 1862.



Siegel des Kreuzbrüder-Klosters zu Cöln.



Stempel des Kreuzbrüder Klosters zu Köln

